

Es wird nicht mehr „danebengefunkt“

Genosse Weber kritisierte in seinem Beitrag „Danebengefunkt“ (veröffentlicht im „Neuen Weg“ Heft 6/58) die Arbeit des Zugfunks. „Solche und ähnliche Ergebnisse, wie sie Genosse Weber schildert“, schreibt Genosse Dietrich Apel, Betriebsfunkredakteur im VEB „Rotstern“, „präsentieren sich, wenn es einige Betriebsfunkredakteure nicht für notwendig halten, an den Redakteurschulungen teilzunehmen. Leider sind in Gera alle Bemühungen, einige Genossen Funkredakteure von der Wichtigkeit der Schulungen zu überzeugen, bisher erfolglos geblieben. Ich hatte in letzter Zeit oft Gelegenheit, gute und weniger gute Programme des Zugfunks zu hören. Auf jeden Fall vertrete ich den gleichen Standpunkt wie Genosse Weber, wenn er sagt, daß im Zugfunk die Gelegenheiten zur politischen Argumentation besser ausgenutzt werden müssen. Ein Kommentar mit politischem Inhalt ist zuwenig. Ebenso verhält es sich mit der Musik, die in diesem Zusammenhang gleichfalls agitatorischen Charakter erhält. Was nämlich mit dem Kommentar über die Überlegenheit der sowjetischen Wissenschaft aufgebaut wurde, riß man mit der darauffolgenden dekadenten Musik wieder ein. Die Anregung des Genossen Weber, bei der Vorbeifahrt an solchen wichtigen Betrieben wie der Maxhütte Unterwellenborn einige Worte über die Bedeutung des Werkes zu sagen, halte ich für richtig. Meiner Meinung nach wäre es dringend notwendig, daß sich die Kreisleitungen unserer Partei mehr und besser als bisher um den Betriebsfunk kümmern, damit solche Mängel und Mißstände sehr schnell beseitigt werden. Und das ist höchste Zeit.“

Genosse Willi Masenberg, Betriebsfunkredakteur im VEB Lokomotivbau „Karl Marx“, berichtet uns dazu, wie sie mit ihrem Funk politisch arbeiten:

„Das Zentralkomitee unserer Partei hat bekanntlich 1955 einen Beschluß gefaßt, wonach jeder Dorf-, Betriebszeitungs-

und Betriebsfunkredakteur durch Teilnahme an Schulungen sich einer Prüfung durch den Verband der Deutschen Presse zu unterziehen hat. Das ist im Bezirk Potsdam eingehalten worden, und im Herbst 1956 bzw. Frühjahr 1957 haben wir unsere Assistentenprüfung abgelegt. Gegenwärtig bereiten wir uns auf die Redakteurprüfung vor.

Unverständlich ist mir allerdings die Arbeitsweise der genannten Redakteure des Zugfunks. Solche Redakteure dürfen keine Perspektive* haben.

Ich möchte aus der Arbeit des Betriebsfunks im VEB Lokomotivbau Karl Marx Babelsberg berichten. Im Jahre 1952 bekam ich den Auftrag, die verantwortliche Arbeit als Betriebsfunkredakteur zu übernehmen. Vorher arbeitete ich fünf Jahre als Maschinenschlosser in der Produktion und ein Jahr in der Verwaltung. Die anfänglichen Betriebsfunksendungen waren dürftig, und ich muß sagen, daß wir selbst die verschiedensten Wege suchten, um interessante Sendungen zu gestalten. Eine gute Hilfe gaben mir die Arbeitstagungen bei der Bezirksleitung unserer Partei und die Genossen vom Staatlichen Rundfunkkomitee Potsdam. Wiederholt wurde ein Erfahrungsaustausch mit den verschiedensten Großbetrieben im Bezirk Potsdam durchgeführt, und allmählich hatte die Sendearbeit einen festen Plan bekommen. Im Laufe der Jahre sind diese Übertragungen des Rundfunkprogramms schon zu einem festen Bestandteil unserer Arbeit geworden.

Um trotz des Fortfalls der Stempelpunkten pünktlich um 7 Uhr mit der Arbeit zu beginnen, erläuterte der Betriebsfunk, daß durch den Fortfall der Stempelpunkte ein besonderes Vertrauen in jeden Werk-tätigen unseres Betriebes gesetzt wird und daß es jetzt erst recht darauf ankommt, pünktlich mit der Arbeit zu beginnen. Das ging gar nicht so reibungslos vor sich. Der Betriebsfunk begrüßte unter anderem die Zuspätkommer am Werk-